

Weltreise. Forster – Humboldt – Chamisso – Ottinger

Grußwort der Kulturstiftung des Bundes

„Es wurde zu spät bemerkt, was besser unterblieben wäre“, lautete die nüchterne Bilanz, mit der Adelbert von Chamisso – der Dichter, Erzähler und Entdecker – auf die Begegnung mit den indigenen *communities* öst- und westlich der Beringsee zurückblickte. Trotz „menschenfreundlichster Sinne“, die er den europäischen Expeditionsteilnehmern jener Weltumrundung im frühen 19. Jahrhundert attestierte, kam es zu Konflikten, Plünderungen, gar zur Schändung der Gräber von Angehörigen der First Nations auf der amerikanischen Seite der Beringstraße oder vis-a-vis im russischen Tschukotka.

Kaum eine Weltregion mag aus europäischer Sicht abgelegener erscheinen als dieser nordpolare Zipfel des Pazifiks. Kaum eine steht seit langem schon stärker im Fokus geostrategischer, insbesondere maritimer Interessen als die Beringstraße, hinter der die Möglichkeit einer direkten Querung von Ostasien nach Europa aufschien – damit verbunden die Perspektive, die üblichen Seewege um tausende von Kilometern zu verkürzen. James Cook kreuzte den Nordpazifik im späten 18. Jahrhundert im Auftrag der britischen Majestät, die russische „Rurik“-Expedition mit Adelbert von Chamisso reiste ihr ein Vierteljahrhundert später hinterher. Für beide war nördlich der Beringstraße kein Durchkommen möglich. Erst heute – im Zuge schmelzender Polkappen und anthropogener Klima-Erwärmung – liegt die Nordpolarregion immer öfter eisfrei unter der Sonne und nährt die Spekulationen auf Ressourcenextraktionen sowie profitable Handels- und Ferienrouten zwischen Alaska und Tschukotka.

Das ist das Tableau für die „Weltreise“, die Ulrike Ottinger im Sommer 2014 in die Beringsee unternahm. Es ist ein Mammutprojekt, verbunden mit einer immensen Aufgabe: Nicht „zu spät“, sondern rechtzeitig will sie „bemerken“ – und das heißt: in Geschichten fassen, in Interviews bündeln, ferner fotografieren und in einem fast zwölfstündigen Film dokumentieren –, welche Existenzen die indigenen Bewohnerinnen und Bewohner an beiden benachbarten Pazifikküsten heute führen. Aus der Fülle des Materials zeichnet sich eine Kulturgeschichte der gegenwärtigen *communities* ab. Sie ist einerseits bis heute geprägt von einer engen ökonomischen wie mythischen Beziehung zu den natürlichen Ressourcen von Land und Meer – zu den Walrossen, den beseelten Ottern, dem Eis und dem Wind; andererseits bleibt sie gezeichnet von den Bevölkerungspolitiken vergangener Herrschaftssysteme und den mit ihnen verbundenen grausamen Kolonisationen,

Ausbeutungen und Umsiedlungen. Ulrike Ottinger fängt hieraus ganz und gar heutige Wirklichkeitsteile ein und kombiniert sie zu einer Geschichtsmontage mit Beobachtungen, die dort hunderte Jahre zuvor ein Georg Wilhelm Steller, ein James Cook und ein Adelbert von Chamisso angestellt haben. Auf diese Weise entsteht ein weites assoziatives Materialfeld: Landschaft, Pflanzen, Menschen, Tiere, ferner Bilder und Narrationen – all dies sind Elemente jener erfahrungsreichen poetischen Ethnographie, zu deren intensiver Lektüre Ulrike Ottinger uns auffordert – als eine „freilich kühne Zumutung“, wie wir mit Adelbert von Chamissos PETER SCHLEMIHL festhalten können, zugleich als eine wundervolle Einladung, dieser „Weltreise“ in das nordpolare Beringland in eigener Wahrnehmung und Imagination nachzufolgen.

Die Kulturstiftung des Bundes ist froh, ein Projekt zu fördern, das wie auf Sieben-Meilen-Stiefeln Zeit und Räume übergreift: von Berlin zu den Aleuten und nach Tschukotka, von der Gegenwart in die Zeit der Aufklärung und Kolonialgeschichte, aus dem Kinosaal in die Ausstellungsräume der Staatsbibliothek zu Berlin. Die dortige Ausstellung WELTREISE. FORSTER – HUMBOLDT – CHAMISSO – OTTINGER erweitert das aktuelle filmische Forschungsprojekt um Briefe, Tagebuchnotizen und Objekte von Expeditionsreisen des 18. und 19. Jahrhunderts, auch in die südliche Hemisphäre, wie sie unter anderem von Johann Reinhold und Georg Forster, Alexander von Humboldt und Adelbert von Chamisso unternommen wurden. Zusammen mit Ulrike Ottingers Reisedokumenten entsteht so eine Assemblage unterschiedlicher Sichtweisen auf die Welt und damit ein Lese-, Hör- und Schauobjekt, das sich als Exponat für das Humboldt Forum ebenso empfiehlt wie als genuin künstlerischer Beitrag für eine Ethnographie der Gegenwart. Wir danken der Generaldirektorin der Staatsbibliothek, Frau Barbara Schneider-Kempf, und dem Ausstellungsteam um Projektleiterin Dr. Jutta Weber mit Michael Fürst für die Durchführung dieses ambitionierten Vorhabens; vor allem danken wir Ulrike Ottinger für ihren Erfindungsreichtum, ihre Ausdauer und den Mut, mit dem sie diese Film-Reise bis zu ihrem glücklichen Ende verfolgt hat.

Hortensia Völckers
Vorstand / Künstlerische Direktorin

Alexander Farenholtz
Vorstand / Verwaltungsdirektor